

Einführung in den vorliegenden Tagungsband

Der vorliegende Band widmet sich einem Text, von dem kaum jemand je gehört zu haben meint: dem frühchristlichen *Physiologus*. Dabei handelt es sich bei der wenig nach der Abfassung des Neuen Testaments wohl in Ägypten entstandenen, ursprünglich in Griechisch abgefassten Schrift um einen der wirkmächtigsten Texte des frühen Christentums. Nur die Bibel selbst wurde häufiger übersetzt.¹

Der *Physiologus* bietet unter Aufnahme biblischer wie paganer Motivik und Naturlehre eine christliche Gesamtdeutung der Natur. Über mittelalterliche Bestiarien findet die Symbolik des *Physiologus* Eingang in Kunst, Literatur und Heraldik. Auf den *Physiologus* gehen die mittelalterlichen Bestiarien und damit zu einem wesentlichen Teil die ikonographische Ausstattung unserer Kirchen zurück. Wer nach dem Hintergrund der manchmal wundersamen Tierdarstellungen fragt, die sich dort finden, nicht nur Schlangen und Löwen, sondern auch Elefanten, Pelikane mit ihren Jungen sowie Phoenix und Einhorn, der wird vielfach im *Physiologus* fündig. Die Tiere, so zeigt sich da, gehen zumeist auf markante Psalmworte zurück: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser...“ (Ps 42,1); „Ich wurde wie das Käuzchen in der Ruinenstätte“ (Ps 101,7); „Deine Jugend wird erneuert wie die des Adlers“ (Ps 102,5). Aber auch andere Bibelstellen bilden den Ausgangspunkt der Einzeldarstellungen. Selten entstammen sie dem Neuen Testament wie Mt 10,16 über Schlangen und Tauben, Mt 3,7 über die Nattern, öfter den alttestamentlichen Propheten, der Weisheitsliteratur und dem Pentateuch (Ameise: Spr 6,6; Ameisenlöwe: Hiob 4,11; Wildesel: Hiob 39,5; Panther: Hos 5,14; Rebhuhn: Jer 17,11; Hyäne: Dtn 14,8 oder gar „Dämonen, Sirenen und Igel“ in Jes 13,21). Bisweilen finden sich in der Schrift Tiere oder Wesen, die uns aus der biblischen Tradition nicht geläufig sind, wie eben der Pelikan, der Phoenix und die Sirene. Hier wird erst fündig, wer die Septuaginta, die griechische Übersetzung der Hebräischen Bibel zur Hand nimmt.² Es ist diese Übersetzung der Bibel, die der *Physiologus*, wie die frühchristliche Tradition in ihrer Mehrheit, als autoritativ voraussetzt. Das Verständnis einer solchen christologisch grundgelegten Weltdeutung und Bildsprache, wie sie der *Physiologus* darbietet, bleibt heutigen Leserinnen und Lesern vielfach verschlossen und rätselhaft.

Die im vorliegenden Band versammelten Aufsätze gehen auf Vorträge bei einer in Bern im Jahr 2015 abgehaltenen interdisziplinären Tagung zurück, die im Zusammenhang des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekts *Das ‹Evangelium der Natur›: Der griechische Physiologus und die Wurzeln der frühchristlichen Naturdeutung* stand und die Spezialisten unterschiedlicher Fachgebiete aus der Schweiz und Deutschland sowie Finnland und den Vereinigten Staaten von Amerika zusammenführte.³ In den unterschiedlichen Beiträgen wird die Schrift mit ihren Quellen, ihren onto-theologischen Grundlagen, ihrer Hermeneutik und ihren Auslegungsmethoden sowie ihren Voraussetzungen in biblischer Bildsprache, hellenistischer Naturkunde und Philosophie und nicht zuletzt ihrer Rezeption breit interdisziplinär ausgeleuchtet, um auf dieser Basis eine vertiefte Verständnisgrundlage für diese in manchem fremdartige Schrift zu gewinnen und ihrer eigentümlichen Hermeneutik zwischen Bibelauslegung und Naturdeutung nachzuspüren.

Zunächst führt *Horst Schneider* in Gattung, Methode, Aufbau, Entstehung und Überlieferungslage des *Physiologus* ein. Teil II ist der griechischen naturkundlichen Betrachtung der Tiere und ihrem Einfluss auf den *Physiologus* gewidmet. *Herwig Görgemanns* beleuchtet die Quellen und Traditionen des *Physiologus*, insbesondere in griechischen Naturhandbüchern von Aristoteles bis Bolos von Mendes. Sie reichen von genauer naturwissenschaftlicher Analyse bis hin zu einer zunehmenden Mirabilienliteratur, die im *Physiologus* ebenfalls deutliche Spuren hinterlassen hat. Dies setzt Görgemanns zur symbolischen Deutung von Tieren bzw. Tiergöttern in Ägypten, zur hellenistisch-jüdischen Deutung biblischer Speisegebote und zur Aufnahme solcher Gedanken im frühchristlichen Barnabasbrief und dann im *Physiologus* in Beziehung. *Beatrice Wyss* widmet sich der Diskussion über die Rationalität der Tiere als Voraussetzung einer Übertragung von Strukturen aus dem Tierreich auf den Menschen. Ein Beitrag von *Marco Stroppa* zur frühesten Handschriftenüberlieferung schliesst diesen der griechischen Tradition gewidmeten Teil ab.

Teil III beleuchtet die biblischen Hintergründe der Tiersymbolik des *Physiologus*. *Silvia Schroer* richtet ihr

1 Vgl. zuletzt Schneider (2016), 740–741.

2 Seit einigen Jahren liegt eine Übersetzung der Septuaginta mit Kommentar vor, die bei der Stuttgarter Bibelgesellschaft erschienen ist (LXX.D 2009, 2011).

3 Internationales Kolloquium *Christus in natura: Quellen, Hermeneutik und Rezeption des griechischen Physiologus*, 20.–22. Oktober 2015, Universität Bern, vgl. die Webseite des Projektes: <https://www.physiologus.unibe.ch>.

Augenmerk insbesondere auf die Bildsprache der Hebräischen Bibel und dahinter die altorientalische und altägyptische Tiersymbolik an den Beispielen Löwe, Esel und Taube, und hebt sie von der Diskussion derselben Tiere im *Physiologus* ab. Thomas Kraus gibt anschliessend einen Überblick und eine systematische Ordnung der Tiere in der für den *Physiologus* massgeblichen griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der sogenannten Septuaginta, und geht exemplarisch auf einige besonders herausragende Tiere ein (Einhorn, Ameisenlöwe, Hirsch/Schlange, Pelikan).

Teil IV ist der frühchristlichen Rezeption sowie den unterschiedlichen Hermeneutiken gewidmet. Zunächst führt Zbyněk Kindschi Garský in die Deutungsmethode des *Physiologus* ein und untersucht dabei die Funktion der Intertextualität und des Neuen Testamtes. Denn der *Physiologus* ist voll von biblischen Zitaten, Anspielungen und Echos, die in seiner Methode der Naturdeutung eine wichtige Rolle spielen. In seiner Analyse führt er vor, wie im *Physiologus* mit Hilfe der Bibel die gesamte Natur einer systematischen allegorischen Relektüre unterzogen wurde, wobei der Gedanke der Inkarnation des göttlichen Logos das theologische Fundament dieser christlichen Naturdeutung darstellt. Samuel Vollenweider schlägt ausgehend von einer detaillierten Untersuchung der christologischen Topoi (insb. des am Anfang der Schrift stehenden „Löwen“), die Christus als den verborgenen, engelsgleichen Erlöser präsentieren, eine Spätdatierung des *Physiologus* ins 4. Jh. vor. Insbesondere das (vor allem in „dissidenten“ Strömen frühchristlicher Literatur zu findende) „Mythologumenon vom die Sphären unerkannt durchschreitenden Erlöser“ und die aufscheinenden origenistischen Traditionen der Engelsgleichheit Christi und der Verhüllung seiner Gottheit (verbunden mit dem Gedanken einer Täuschung des Teufels) lassen sich, so die These, nicht vor den dogmengeschichtlichen Diskussionen des 4. Jh.s erklären. Rainer Hirsch-Luipold beschreibt die Hermeneutik des *Physiologus* als Auflösung und Neukonstruktion der Bild- und Sinnelemente von Schriftworten. In einer komparatistischen Studie wird diese Hermeneutik zusätzlich profiliert durch die den *Physiologus* aufnehmende, aber ganz anders gelagerte heilsgeschichtliche Bildsprache des auf der lateinischen Tradition des *Physiologus* basierenden mittelalterlichen Hymnus *Unicornis captivatur* und dessen musikalischer Rezeption in einer Komposition des zeitgenössischen norwegischen Komponisten Ola Gjeilo. Zwei Beiträge zur frühchristlichen Rezeption des *Physiologus* schliessen sich an. Im griechischen Bereich finden sich Tierdeutungen an verschiedenen Stellen in den apokryphen Apostelakten, die Janet Spittler an einigen Beispielen vor dem Hintergrund des *Physiologus* diskutiert. Katharina

Heyden zeichnet zunächst die Rolle von Naturkunde und Naturdeutung in der Exegese einiger lateinischer Kirchenväter, insbesondere bei Augustinus, nach, um sich dann beispielhaft dem Kapitel über die „Schlangengeburt“ (*Physiologus* 10) zuzuwenden.

Einen ganz eigenen Schwerpunkt legt der V. Teil – fast unvermeidlich für ein Berner Projekt zum Thema – auf den sog. *Berner Physiologus*, die berühmteste illuminierte Handschrift aus dem 9. Jh., die in der Burgerbibliothek Bern aufbewahrt wird (Codex 318). Er ist in diesem Band in einer Art Faksimile vollständig und in originaler Größe abgedruckt. Zwei Beiträge widmen sich dem Text und den Bildern des *Berner Physiologus*. Zuerst ordnet Florian Mittenhuber die Handschrift des *Physiologus Bernensis* kodikologisch ein und macht darauf aufmerksam, dass sich neben dem reich bebilderten Codex 318 noch zwei weitere karolingische Handschriften in Bern befinden (Codices 233 und 611). Nach einer kurzen Einführung in die lateinischen Versionen des *Physiologus* (Y, C und B) unterzieht er alle drei *Physiologi Bernenses* einer Vergleichsanalyse (mit einer tabellarischen Übersicht im Anhang) und widmet sich detailliert ihren inhaltlichen und kompositorischen Aspekten. Christoph Eggenberger wendet schliesslich den Blick ganz dem Bildprogramm des *Berner Physiologus* zu.